

DRUIDENSTEIN 7 - Alban Hofin 2011

Druidenstein



Magazin für Druidentum und Naturspiritualität

Licht des Sommers

Editorial

Rollings Stones, den Stein ins Rollen bringen, Stein alt werden, zum Stein erweichen, über einen spitzen Stein stolpern, dem Freund einen Stein in den Garten werfen....

Steine, so alt wie die Menschheit und älter, unvergänglich, neben Knochen und Holz der wichtigste, natürliche Rohstoff zur Herstellung von Waffen, Behausungen, Kultstätten und vielem mehr.

Steine - begleiten unser Leben, Edelsteine als Heilmittel oder Schmuck, als Schutzsteine oder Kultsteine, aber auch als Wesensarten, die uns vieles vorher sagen oder aufzeigen können.

Steine - ohne sie wäre ein Leben auf unserer Mutter Erde kaum denkbar und nur halb so schön.

Vor einigen Wochen war es für uns auch noch nicht denkbar eine neue Ausgabe des Druidenstein zu veröffentlichen. Umso mehr freuen wir uns, euch geneigten Lesern, diesen Druidenstein präsentieren zu können.

Zur Sommersonnenwende, Mittsommer, Litha, Alban Hefin, wir sind wieder an einem Wendepunkt des Jahres, an dem die Dinge sich zum Besseren wenden können. Durchwacht die Nacht mit einem reinigenden, wärmenden Feuer, begrüßt den neuen Tag und erntet was ihr gesät habt, möge sich nichts zum Schlechteren wenden.

*Im Namen des Teams,
Herzlichen Dank an alle Mitwirkenden, die den Stein wieder ins Rollen brachten.*

Esme

Ergänzung:

Die Tatsache, dass der "Stein", obwohl von vielen angeschoben, etwas spät ins Rollen kam bei dieser Ausgabe, bitte ich zu entschuldigen. Viele Veränderungen nehmen viel Zeit in Anspruch. So war es bei mir. Danke Esme für deine Geduld mit mir.

Palladir

Druidenstein

Magazin für Druidentum
und Naturspiritualität

Impressum

Dritter Jahrgang,
siebte Ausgabe Juli 2011

Redaktion: Angelika Lehnert (Esme),
Serpentia, Palladir
Design und Layout: Palladir
Fotos: Inge, Tatjana, Emrys, Palladir
Titelfoto: Palladir

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
dieser Ausgabe (bunt gemischt ;-):
Emrys, Weißer Schatten, Inge,
Siebenstern, Anna, Tatjana, Fyngain,
Matthias

Artikel und Anfragen zur Zeitschrift
richten Sie bitte an:

Angelika Lehnert
Saarlouiser Str.33
66346 Püttlingen

E-Mail: a55572001@yahoo.de

Die Rechte an den Artikeln liegen bei den jeweiligen Urhebern, sofern nicht anders gekennzeichnet. Nachdruck von Artikeln, Bildern und Zeichnungen nur mit schriftlicher Genehmigung. Die jeweiligen Artikel spiegeln die Meinung der jeweiligen Verfasserin bzw. des jeweiligen Verfassers wieder, jedoch nicht notwendigerweise die der Redaktion.

Eine Verantwortung für unverlangt eingesandte Manuskripte kann nicht übernommen werden; Artikel und Zeichnungen sind jedoch sehr willkommen.

Ein Honorar für abgedruckte Artikel, Fotos und Zeichnungen kann nicht gezahlt werden. Die Redaktion behält sich vor, eingegangene Artikel bei Abdruck zu kürzen und das Textformat der Zeitschrift anzupassen.

Alle Einsendungen bitte in gängigen Dateiformaten einsenden; Bilder und Text separat.

Der Druidenstein erscheint elektronisch und ist kostenlos zum Download verfügbar.

Emrys Kräuterspirale: Das Johanniskraut

(*Hypericum Perforatum*)



Passend zur Sommer-sonnenwende melde ich mich diesmal mit einem Beitrag zum wohl wichtigsten Sonnenwendkraut in unseren Breiten – Dem Johanniskraut.

Der Name Johanniskraut, so wie die volkstümlichen Namen Johannisblut, Christi Kreuzblut und Jesuwundenkraut, aber auch der italienische Name „Balsamo de la Madalena“ zeigen, mit was diese Heilpflanze assoziiert wird.

Die Namen verbinden das Kraut sowohl mit Wunden, wie auch mit Heiligen. Der verbreitetste Name des *Hypericum* kommt von Johannes dem Täufer, aus dessen Blut nach seiner Köpfung das Johanniskraut entsprungen sein soll, wobei „hypericum“ von dem griechischen „hyper eikona“, was – je nach Übersetzung – „derjenige der die Phantome vertreibt“ oder

„gegen Spuk und (böse) Geister“ bedeutet. Der ursprüngliche Name war jedoch einfach Sonnenwendkraut, da es in den „Siebenerkränzen“, die aus sieben Kräutern geflochten wurden, zur Sommersonnenwende enthalten war. Auch wenn alle Kräuter der Siebenerkränze von Ortschaft zu Ortschaft und Landschaft zu Landschaft variieren, so ist das Johanniskraut doch immer in ihnen enthalten.



Seine ursprüngliche Verwendung hat das Sonnenwendkraut jedoch in Ritualen um den Keltischen Lichtgott Belenus (im germanischen wurde er Balder oder Baldur genannt), der zur Sonnenwende seine größte Kraft

erhält. Da die Blüten aussehen wie kleine, strahlende Sonnen, wurde und wird *Hypericum* zur Sonnenwende gepflückt um die Kraft der Sonne zu erhalten und in dunkleren Zeiten wieder hervorrufen zu können.

In der Anthroposophie wird das Johanniskraut als Pflanze gesehen, die an Sommertagen die Sonne in sich aufnimmt, und damit auch die Freude dieser Tage, und in kalten Tagen (zumeist also im Winter) wieder an den

Benutzer abgibt um ihm Freude zu spenden.

Somit ist schon der erste (und ursprüngliche) Anwendungsbereich des Krautes klar, nämlich die Wirkung des Johanniskrautes gegen Melancholie.

Und auch heute wird es in Präparaten gegen leichte und mittlere Depressionen verwendet.

Verantwortlich für die antidepressive Wirkung sind die Wirkstoffe Hypericin und Hyperforin, welches auch zu einer starken fototoxischen Reaktion (hoher Lichtempfindlichkeit) führen kann.

Das Sonnenkraut öffnet also den Körper für die Sonne und ihre Energie.

Aus der Signatur der Pflanze entnahm man, – durch die kleinen Punkte auf den Blättern (daher auch der lateinische Name „perforatum“), die wie kleine Einstiche aussehen – dass das Johanniskraut gegen Stiche, und durch die „blutenden“ Blüten gegen alle blutenden Wunden, verwendet werden kann. Diese Wirkung wird teilweise heute noch eingesetzt. Die vermeintlichen Einstiche sind jedoch keine wirklichen Löcher, sondern die Stellen, in denen sich das Öl des Krautes befindet.

Die alten englischen Namen „Tough-and-Heal“ (Zäh und Gesund) und „Balm of the warrior's wound“ (Balsam der Kriegerwunde) bestätigen diese Anwendungsmöglichkeiten zusätzlich.

Will man sichergehen, dass man wirklich Johanniskraut in den Händen hält, so kann man schlicht und einfach die Blüten zwischen den Fingern zerreiben. Sind die Finger danach rot, so ist es mit höchster Sicherheit echtes Johanniskraut.

Vor der Anwendung des Johanniskrauts sollte, sofern neben den Hypericum Präparaten noch andere Medikamente eingenommen werden, ein Arzt aufgesucht werden,

der grünes Licht für die Anwendung geben kann, oder auch nicht. Denn das Johanniskraut schwächt durch seine Wirkungsstoffe manche Medikamente, wie die Antibabypille und Mittel, die in der AIDS-Behandlung verwendet werden.

Eine beliebte und verbreitete Verwendungsmöglichkeit des Krautes ist das Johanniskrautöl.

Um es herzustellen werden an einem sonnigen Tag Johanniskrautblüten gepflückt – traditionell an Johanni, respektive zur Sommer-sonnenwende – und mit Speiseöl übergossen.

Wie bei so vielen Pflanzen sollte davon abgesehen werden, das Kraut mit Eisen in Berührung zu bringen. Früher wurde das Johanniskraut nur gepflückt, wenn man dabei von niemandem beobachtet wurde und zudem wurde jede Pflanze vor dem Pflücken direkt angesprochen, um eine Verbindung mit ihr herzustellen.

Die Blüten müssen dann über 6 Wochen im Öl ziehen, und möglichst in der Sonne stehen. Nach einigen Wochen verfärbt sich das Öl dunkelrot und

kann durchgeseibt und abgeschüttet werden. Das fertige Öl kann nun auf Wunden, Verbrennungen, Prellungen, Blaue Flecke, Muskelkater und Quetschungen aufgetragen werden um zu einer schnelleren Heilung zu verhelfen.

Das Öl sollte niemals vor einem Sonnenbad oder ähnlichem aufgetragen werden, da es extrem empfindlich gegen Sonneneinstrahlung macht und so sehr schnell zu starkem, Blasen bildendem, Sonnenbrand führt.

„Johanniskraut ich segne dich! Heilst das Jucken, heilst den Stich, und die macht der Hexe brich.“

„Klee, Johanniskraut und Dill bannt den Hexenzauber still“ Dies sind nur zwei von unzähligen Sprüchen, die die



letzte überlieferte Anwendung des Johanniskrauts – oder auch Hexenkraut, Teufelsflucht, Walpurgiskraut und Alfblood – zeigen. Die Abwehr von Hexen, Alben, und Teufeln in der christlichen Welt.

Ursprünglich wurde das Johanniskraut möglicherweise als Ritualkraut zum Schutz gegen böse Geister und Dämonen verwendet.

Der erste lateinische Name des Krautes war Fuga Daemonum, woraus sich aber-

mals der Stellenwert der Antidämonischen Wirkung ersehen lässt.

Hierzu (und auch ganz Allgemein) möchte ich gerne das Buch „Das Buch der heilenden Kräuter – Herbologie, Heilkraft, Rezepte und Geschichten“ von Nancy Arrowsmith, so wie „Der Garten der Druiden – Das geheime Kräuterwissen der keltischen Heiler“ (wie geheim dieses Wissen jetzt noch ist, sei dahingestellt) von Dr. Claudia Urbanovsky und

Dr. Gwenc'hlan Le Scouëzec für jeden empfehlen, der die ein oder andere weiterführende Information zu dem, was ich hier schreibe, und zu gefühlten 1000 Pflanzen mehr, sucht.

Bei Interesse empfehle ich natürlich auch weitere spannende und tolle Bücher zum Thema Kräuter und Pflanzen.

Druidenbann

vom Weißen Schatten

Gebannt seiest Du von uns'res Hauses Schwelle,
Gebannt Dein Leib, Dein Wesen, Wort!
Gebannt hinfort von uns'rer Göttin Quelle!
Gebannt, verbannt von diesem heimisch' Hort!

Dein neues Werk wird viele Tode bringen,
verändern auch der Welt Verlauf.
Nicht nur von Gutem wird der Barde singen.
Wohlstand wohl, auch Elend türmet sich zuhauf.

Jahrhunderte voll Angst und Qual
dem Menschen seine Unschuld rauben.
Jahrzehnte nur gemess'nen Glücks.
Reiche und Reichtum, die bündelnd sich
zu Trauben,
sie stoßen die Friedlichen Göttinnen zurück.

Wäge fein auf der Waage der Menschen Kreise.
So schau alle Qual und den „Fortschritt“
schau auch.
Denn letztendlich zerstört geschaffenes EISEN,
DEIN Wunderwerk, ein ZEITALTER im Rauch.

Das „GOLDENE“ verging und mit ihm
unschuld'ger Traum.
„SILBERNES“ gewährte Wissen, auch der
Erkenntnis Trug.
Im „EISERNEN“ nun, begonnen hat's kaum,
verrinnet das Wissen, das Alte, in unseel'gem Lug.

Hinfort ist der Friede, hinfort zieht das Glück,
Hinfort die Gemeinsamkeit unserer Tage.
Das Neue, das spaltet die Völker, ohn' ein Zurück!
Ein Jedes nur wird leben durch eines Anderen
Plage.

Dein Wunderwerk, das neue EISEN,
gebannt sei es, hat's ja nicht immer Nutz!
Und durch die Zeiten sollst ewig Du reisen
als Ausgestoß'ner, ein Ahasver, ohne Schutz!

Die Wirkung Deines Werkes zu erkennen,
muß ich mit diesem Gaeis'e Dich benennen!
Gebannt seiest Du von uns'res Hauses Schwelle,
gebannt hinfort von uns'rer Göttin Quelle!

...von SIVE, anderen Strahlenden Göttlichen und der Entstehung der Erde ...

von Inge

Noch bevor die Erde erschaffen war, wandelten die strahlenden Götterwesen an den Ufern des Teiches der Weisheit, auch Brunnen des Wissens genannt. Nur ihnen war es möglich, an dessen Ufern zu wandeln und hinein-zuschauen. In den Tiefen des sich stets erneuernden Teiches, des sich stets er-

ob und wo sie zu Ende sind.

Es kam der Tag, da SIVE, eine der strahlenden Götterwesen und dazu die schönste der Strahlenden unzufrieden war. Es war ihr nicht genug, um den Teich zu wandeln, den Salm im tiefen Quell zu beobachten und ihre sich im Wasser wiederpiegelnde Schön-heit zu bewun-dern.

noch nicht existierte. Sive, auch Cassir genannt, "nahm die Erde in ihre Pflege; sie machte Krümmungen und Windungen voller Schönheit in die Abhänge ihrer Felsen und Zeichen der Schönheit auf ihre Wasser."

Sie kümmerte sich um all dies, bis zu dem Tag, als oben am Teich des Wissens ein anderer Strahlender stand und in den heiligen Quell der Weisheit blickte. Sein Name war PARTHOLAN. Er sah sich in seiner Schönheit und den Salm im sich immer wieder verjüngenden Teich. Doch hoffte er anderes zu erblicken, vielleicht auch ein Zeichen von Sive. Unzufrieden schlug auch er auf das Wasser, wie es Sive zuvor getan und rief: "Ich möchte den Abgrund sehen."



neuernden Quells, schwamm ein Salm, der das Gold der Sonne und das Silber des Mondes in seinen Schuppen hatte. Er war der Herr des Teiches, der Salm des Wissens. Das Ufer des Teiches war umsäumt von heiligen Haselnußbäumen, die stets Blätter, Blüten und Früchte zugleich trugen. Sie waren von unvorstellbarer Größe. Ihre Zweige reichten ins Unendliche, bis in das Unsichtbare, so daß keiner ermessen kann,

Sie schlug mit beiden Händen auf das Wasser und rief: "Zeige mir, welche Geheimnisse du bewahrst in der schwarzen Stille,

in welche der Salm noch nie untergetaucht ist. Ich möchte die Wurzeln der heiligen Haselnußbäume sehen." Kaum waren ihre Worte gesprochen, so wurde der Teich trübe und hervorbrechendes Wasser riss Sive mit sich hinab. Sive sank tiefer und tiefer, vorbei an den Wurzeln der heiligen Haselnußbäume und noch tiefer als der Abgrund, solange, bis sie zur Erde kam, die derzeit

Auch ihn nahm eine große Welle mit hinab und riß ihn immer tiefer und tiefer. "Er ließ Bäume wachsen auf der Erde und setzte breitblättrige Wasserpflanzen in die Seen, welche Sive gemacht hatte."

Sive und Parthalon folgten weitere Strahlende. So NEMED, umflammt und umwölkt von Sternbildern. Nemed wußte von dem kristallinen Turm, dessen Spitze über die Ozeane der Welt empor ragt bis zu

jenem Pol, um welchen sich die Sterne drehen. Er wußte die geheimen Namen der Sonne und des Mondes."

Nach Nemed kam das VOLK DER DANA mit den vier Schätzen der vier großen Himmelsstätten: "dem Lichtschwert, dem Kessel der Fülle, dem Speer des Sieges und dem Stein des Schicksals". Diese Schätze brachten die Danaans niemals zu den vier großen Himmelsstätten zurück, so wie sie selbst nie mehr zurückgingen, sondern auf der Erde blieben.

Weiterhin wandelten die Strahlenden Göttlichen unterhalb der heiligen Haselnußbäume, um die Quelle des Wissens. Wie die anderen vor ihnen, schauten sie in das Wasser, beobachteten den

Salm mit seinen funkelnden Schuppen und bewunderten ihre eigene Schönheit, bis MILED kam. "Das Volk, das mit ihm kam, bildete die Städte der Menschen und gab ihren Druiden das Wissen und lehrten die Schmiede die Kunst der Hände."

Miled und all den anderen Strahlenden gebührt Dank und Ehre. "Denn sie waren es, die die Bäume machten, die riedbewachsenen Seen und den Reichtum des Kornes, des Honigs und der Früchte und die munteren Tiere und Vögel auf Erden".

Doch Sive gehört die größte Ehre. Sie, auch Cassir und Dana genannt, ist die große Mutter. "Zu ihrer Ehre sind

die Sterne angezündet worden. Sie trägt die Sonne in ihrer Hand und spielt mit dem Mond." Sive wird auch Brigit genannt und besitzt zudem noch unzählige weitere Namen. "Sie hat die Gestalt jedes lebenden Wesens: die Gestalt der Bäume, die Gestalt des Windes, der unsichtbar einhergeht. Sie ist unsichtbarer als der Wind, denn niemand kann ihre Spuren des Windes auffinden."

*aus der FINN - SAGE
von: Ella Young
"Keltische Heldensagen "
Celtica III*

*(Zitate aus diesem Buch
entnommen:
1.Kapitel/Die Nacht der Nächte)*

Holunderbrot

**1kg Mehl
700ml Milch
40g Hefe (frisch)
40g Salz
20g Zucker
abgeriebene Schale von 1 Zitrone
14 große oder um die 20-22 kleinere
Holunderdolden.**

Die Dolden werden kleingepflückt, die meisten Stiele entfernt und dann zusammen mit der Zitronenschale und dem Mehl vermischt. In lauwarmen Milch die Hefe auflösen, den Zucker und das Salz auch.

Dann alles zu einem Teig verkneten (sollte sich durchaus leicht feucht anfühlen) und 1 Stunde zugedeckt gehen lassen.

Dann nochmal gut durchkneten, in 2 Teile teilen, in die gewünschte spätere Form bringen, oben einschneiden (ich hab 7 Schnitte gemacht) und nochmal 1,5 Stunden ruhen lassen. Bei 200°C auf Ober- Unterhitze für 45min backen, aus dem Ofen nehmen und Freude dran haben.

Guten Appetit wünscht Emrys





OBOD Workshop in Schwerte

von Siebenstern

OBOD Workshop in Schwerte 23. - 24.10.2010
Organisatoren: Anna und Conny

Die Reise beginnt frühmorgens. Ich steige in die Bahn und erlebe beim ersten Mal Umsteigen einen wunderbaren Sonnenaufgang während der volle Mond sich verabschiedet. In Schwerte werde ich vom Bahnhof abgeholt und nach einer unterhaltsamen Fahrt zum Naturfreundehaus, treffe ich auf den Rest der Gruppe.

Wir sind 12 Leute insgesamt, davon 4 Leute, die den Workshop mitgestalten. Ich kenne niemand persönlich und bin sehr gespannt. Nach einer kurzen Vorstellungsrunde geht es dann auch gleich ab in den schönen Buchenwald. Im Kreise chanten wir Awen's

und die Oghamnamen für die Bäume der einzelnen Grade: Beith (Birke, Barde), Ioho (Eibe, Ovate) und Duir (Eiche, Druiden).

Ein wunderbarer Einstieg in den Wald, die Gemeinschaft dieser Gruppe und der Spirits. Wir wählen einen besonders gut geeigneten Platz aus für das Vollmondritual am kommenden Abend. Dann wird es Zeit fürs Mittagessen.

Nachdem wir unsere Zimmer bezogen haben, startet der Gitarren- und Harfenworkshop. Sirona und Skh stellen uns die beiden Instrumente abwechselnd vor und wir lernen gemeinsam erste Griffe und ein kleines Lied auf der Gitarre. Praktischen Harfenunterricht gibt es dann einzeln und ich spüre sehr schnell die Besonderheit dieses wunderbaren Musikinstrumentes....

Zwischendrin gibt es immer wieder viel Zeit für Gespräche und inspirierenden Austausch.

Nach dem Abendessen geht es dann wieder auf zum Ritualplatz. Da der Himmel mittlerweile sehr zugezogen ist und der Mond uns nicht leuchtet, brauchen wir ein Weilchen um ihn wieder zu finden. Dieses ist eine wunderbare Erfahrung, es ist mein erstes richtiges Ritual in einer Gemeinschaft seit ich beim OBOD Mitglied bin.

Nach Anrufungen der Himmelsrichtungen, Frieden geben etc. gehen wir mit Cerridwen auf eine meditative Reise durch die Welten, tanzen und singen gemeinsam in der Kreismitte, werden von Cerridwen beschenkt und bedacht ... und ganz am Ende beim kleinen Eisteddfod schaut die volle Mondin auch wieder hinter den Wolken hervor....



Zurück im Naturfreundehaus hören wir Geschichten und Lieder beim weiteren Künstlertausch...Harfenstücke, Gedichte und Gitarrenklänge. Amsel trägt ihr „Heldenlied“ vor, welches uns alle in Begeisterung versetzt. Wir sind uns sicher, ihr Talent wird noch viele erfreuen....

Nach einer kurzen Nacht, beginnen einige den Morgen mit dem Dance of Life. Nach dem Frühstück geht es weiter mit einer Meditation. Wir reisen durch unseren Körper zu unseren einzelnen Chakren mit Führung von Anna zu Skh's heilsamen Harfenklängen....magisch, zauberhaft...ich durchlebe wunderbare strahlende und zutiefst berührende Momente.

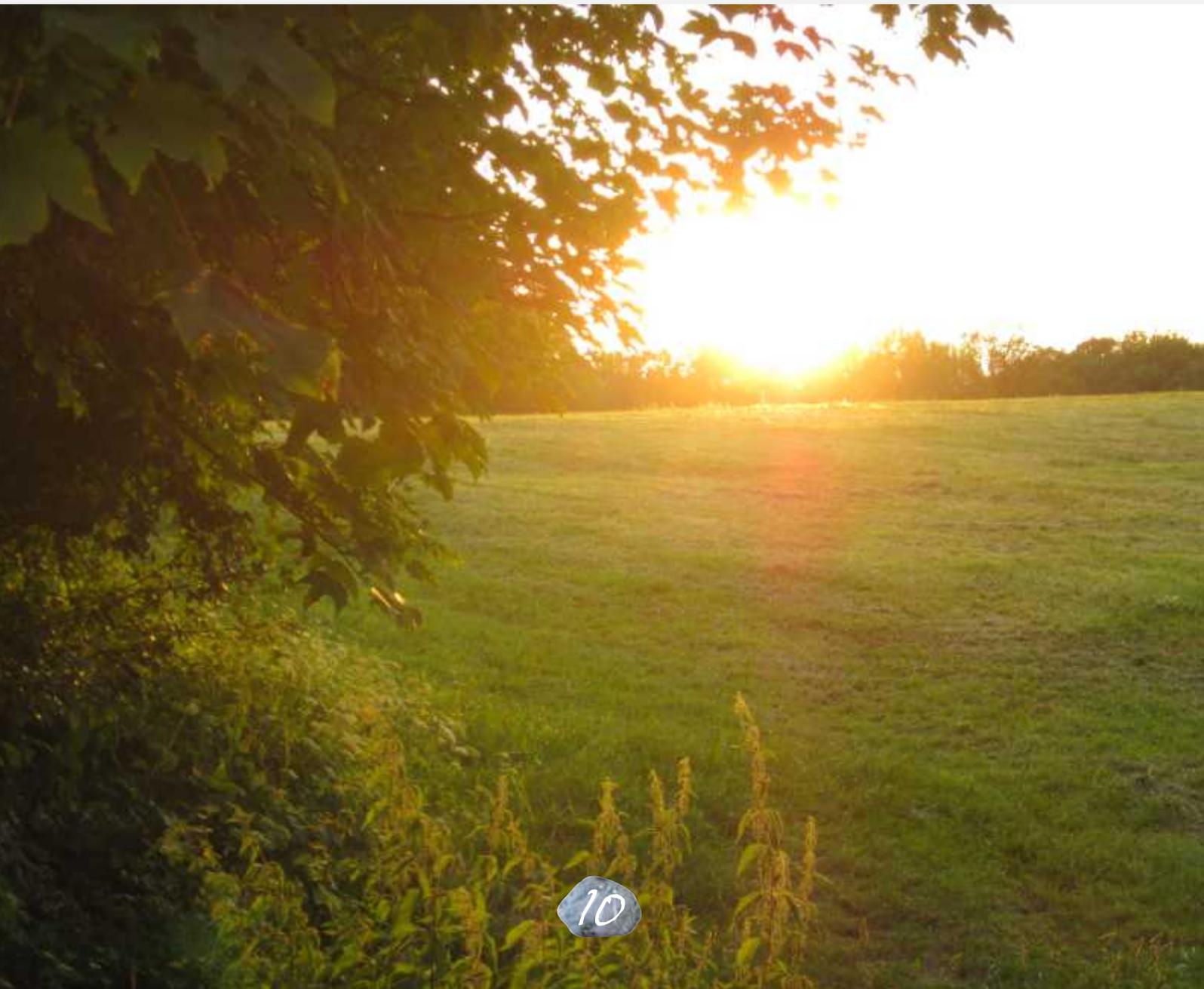
Es liegt Heilung und Magie in der Raumluft...

Nach einer Abschlussrunde und einem Mittagessen trennen sich dann langsam wieder unsere Wege...

Ich fahre mit einem prall gefüllten Rucksack voll Inspiration, Begegnung, Ausdruck, Gemeinschaft und Liebe zurück...

Danke an alle...
es war magisch..berührend...nährend
und stärkend...
Auf ein baldiges Wieder-Treffen!

Siebenstern



Eine keltisch-druidische Hochzeit

von Anna

Mai – was für ein wunderbarer Monat. Es wird einem ziemlich schnell klar, jetzt kommt der Sommer. Die Obstblüte ist schon vorbei oder gerade noch, je nach Jahr, und die Bäume und Sträucher tragen nicht mehr nur ihre Blüten, sondern ergießen ihre Energie in das Wachstum der Blätter. Und mit den Bäumen, die sich in sichere Kronen verwandeln, kommen die Vögel und die Musik. Die Natur ergibt sich in Üppigkeit.

Eine wunderbare Zeit im Jahre, um die Liebe zu feiern. Es ist eine Weile her, da wurde ich von einem Freund gefragt, ob ich nicht seine Hochzeit halten wolle. Sie hätten gerne etwas druidisch-keltisches. Es sollte meine erste Hochzeit sein, und so habe ich mich erkundigt, gesucht und geforscht wie man eine druidische Hochzeit gestalten kann. An dieser Stelle noch mal ein Danke an alle, die mir mit ihren Ideen geholfen haben!

Und es gibt so viele Möglichkeiten diese Feier der Verbindung Zweier Menschen zu gestalten, dass wir (Das Brautpaar und ich) uns genau überlegt haben, was wir aus welchen Grund aufnehmen in unser Ritual und den Handlungen einen Bezug zum eigenen Leben und der Liebe gegeben.

Und so haben wir uns nochmal persönlich getroffen und haben viel miteinander gesprochen, über die Liebe, das Leben, wie wichtig ihnen und mir die Natur ist, welche Bedeutung für Sie Brigid hat und einiges mehr.

Und so nahm das Ritual Gestalt und Form an. Und dann kam der große Tag. Ich reiste zu ihnen in die Nähe von Wien. Am Flughafen warteten Marion und Siggy auf mich. Siggy hat die Hochzeitskerze

gestaltet, leider hatte sie einen anderen wichtigen Termin, weswegen sie nicht an der Hochzeit selber teilnehmen konnte. Die Kerze hatte zwei Bäume deren Äste miteinander verwachsen sind und ein Brigid's Cross.

Marion und ich fuhren zum Hochzeitspaar und bezogen Quartier in einem Gasthaus, "wo die Welt aufhört", laut seinem Vater. Das schöne an diesen Orten, wo die Welt zu Ende ist, ist das die Natur anfängt. Der Ausblick war herrlich. Ein Bachlauf, eine Wiese und Wald.

Und alles in dem üppigen grün des Maiens.

Am nächsten Morgen war es soweit. Die Sonne strahlte vom Himmel. Die Zwei hatten ein Schloss gemietet, das sich auf Hochzeiten spezialisiert hat. Normalerweise findet die Zeremonie nach dem Standesamtlichen in der Kirche in der Mitte des Schlosses statt. Aber wir hatten uns den Obstgarten im Schlosspark aus-

gesucht. Marion und ich legten den Kreis mit Blumen aus und ich spürte wie die Energien

sich sammelten und öffnete für die Zeremonie. Nach dem Standesamtlichen war ein Sektempfang mit Happen im Garten, und so waren Eltern, Geschwister, Freunde und Verwandte an diesem Ort und die Freude und das Beisammen sein für diesen wunderbaren Anlass verband sich mit der Energie des Kreises, der in der Mitte wartete.

Ich rief die Menschen zusammen und Gerald und Barbara kamen unter einem Apfelbaum durch ein Spalier der Eltern in den Kreis. Wir segneten die Ringe mit den Elementen und die zwei tauschten ihre Schwüre aus. Brigid wurde um ihren Segen gebeten und ich sah wie hinter den Zweien sich die Energie verdichtete und die Göttin erschien.



Mit einem besonderen Tuch, auf dem der keltische Baum des Lebens abgebildet war, verband ich die Hände und Barbara und Gerald gingen gemeinsam zu ihren Eltern. Die Eltern segneten die Verbindung, mit dem Überreichen einer Rose und ein paar Worten.

Und Barbara und Gerald begannen ihren gemeinsamen Weg als Mann und Frau. Dann kam der Moment der Hochzeitskerze. Gemeinsam entzündeten sie jeder mit seinem Licht die Kerze. Der Met der danach aufs Brautpaar getrunken wurde schmeckte besonders gut. Und gemeinsam haben Verwandte und Freunde in die Nacht gefeiert.

Die Wälder ringsum vibrierten vom neuen Grün des Maiens. Wir fühlten die Leichtigkeit und die Verbundenheit mit der Natur. Der Mai lässt uns den Sommer ahnen.

Eine wunderbare Zeit im Jahr um die Liebe zu feiern!

Anna Bluhm

Emrys Kräuterspirale: Salbei

(*Salvia officinalis*)



Wie bei so vielen Pflanzen lässt sich auch beim Namen des Salbeis seine Verwendung, oder zumindest seine Wichtigkeit erahnen. Das Wort *salvere*, von dem Salbei stammt, bedeutet retten oder bewahren, aber auch gesund sein.

Daraus entstanden ist der alte lateinische Name *salvia salvatrrix*, was übersetzt „Salbei, der Retter“ ergibt. Auch im Altenglischen und Altfranzösischen ist die Wortähnlichkeit verblüffend. „*sauge*“ (jetzt „*sage*“) bzw. „*saulje*“ sind dort die Worte, die diese

erstaunliche Heilpflanze beschreiben.

„*Cur moritatur homo, cui salva crescit in hortis?*“

„*Wieso stirbt ein Mensch, wenn doch Salbei in seinem Garten wächst?*“

Schon die Römer, und somit auch die keltischen Stämme in Europa, kannten die Wirksamkeit von geerntetem Salbei, wobei sie strenge Regeln beachteten.

Ein alter hessischer Spruch lautet:

„*Wenn die Bauern nur wüssten, wie man das weiße Heidekraut verwendet und den wilden, weißen Salbei, dann würden sie mit silbernen Hacken arbeiten.*“

Man sieht also, wie es auch heute noch in der Homöopathie und der Naturheilkunde brauch ist, dass man die Pflanze nicht mit Eisen, sondern nur (wenn überhaupt mit Metall) mit edleren Metallen wie Silber berühren sollte.

In Rom wurde am Ende der Salbeiernte, den die Römer übrigens nur mit der Hand



pflückten, ein großes Fest gefeiert.

Dort wurde dann aufgrund der verdauungsanregenden Wirkung in fast alle Speisen Salbei gegeben. Es wurden Süßigkeiten mit Salbei umwickelt oder Salbeigebäck gemacht, das vor dem Essen gereicht wurde.

Seine Wirkung lässt sich auch sehr gut durch Salbeiwein herbeiführen, der nur als Arznei verwendet werden sollte und nach dem Essen getrunken wird. Wenn der Salbei getrocknet ist, sollte er vor dem Würzen in Wasser eingeweicht werden, damit er

sein komplettes Aroma entfalten kann. Dies ist bei zu wenig Flüssigkeit nicht möglich.

Ideal wächst der Salbei neben Rosmarin, da die beiden Pflanzen sich durch die Stoffe, die sie abgeben, gegenseitig unterstützen.

Lange Zeit (bis ins 18. Jahrhundert) wurde Salbeitee als Kaffee- und Schwarzteeersatz verwendet, und von chinesischen Händlern sogar im Verhältnis 1:2 gegen Tee getauscht, da auch sie den Wert des Salbeis als Heilkraut erkannten.

Fast jeder kennt Salbeibonbons gegen Halsschmerzen oder Heiserkeit, aber der Salbei kann noch viel mehr:

Zum einen kann er sehr gut – aufgrund der antiseptischen Wirkung – bei Akne und anderen Hautunreinheiten und -problemen angewendet werden und hilft auch bei stark fettender Haut.

Menschen mit sehr feiner Haut sollten von einer äußeren Verwendung absehen, da die Haut sonst schnell zu trocken werden kann.

Salbei kann als Komresse



oder als Tee gegen jegliche Entzündung eingesetzt werden und ist auch ein gutes, günstiges und wirksames Gesichtswasser.

„Wer für immer leben will isst Salbei im Mai und auch im April“

-englisches Sprichwort-

Zu den schon genannten Einsatzmöglichkeiten reguliert das Kraut die Funktion der Schweißdrüsen, kann also gut bei schwitzigen Händen, Schweißfüßen und generell bei Schweißausbrüchen verwendet werden.

Der Hormonhaushalt kann durch den Salbei stark verändert werden und wurde über lange Zeit gegen Unfruchtbarkeit eingesetzt, aber auch zur Abtreibung verwendet.

Dieser Mythos ging sogar so

weit, dass man sagte, eine Frau müsse nur regelmäßig Salbeitee trinken, dann werde sie auch ohne Mann schwanger.

Bei der Abstillung kann Salbei als Hilfsmittel benutzt werden, da seine Wirkstoffe die Milchproduktion der Milchdrüsen einschränkt.

Durch seine starke adstringierende Wirkung kann Salbei angeblich Flüsse austrocknen und Dieben – die bekanntermaßen ja immer einen Salbeistrauß mit sich führen – helfen, Schlösser zu knacken, wobei dafür eine bestimmte Anzahl an Blättern benötigt wird.

Der Salbei wird zudem mit dem Weiblichen assoziiert, was durch den Spruch „Wenn der Salbeibusch prächtig gedeiht, ist der Hausherr kein Hausherr, was ihn nicht freut.“ auf eine sehr nette Art

deutlich wird.

Eine Geschichte sagt, dass einst eine Hexe einer Jungfrau Salbeisuppe anbot. Das Mädchen trank die Suppe, wurde kurz darauf schwanger und gebar eine Kröte. Die vermeintliche Hexe wurde daraufhin verbrannt. Die Kröte, die als Zeichen der Weiblichkeit gesehen wird, symbolisiert hier den Uterus, was wieder die Zugehörigkeit zur Frau offensichtlich werden lässt.

Auch wenn wir in der heutigen Zeit nicht mehr so viele Mythen und Legenden um das Kraut haben, so kann man doch, nach Hieronymus Bock, sagen, dass der Salbei mit „das edelste deutsche Kraut“ ist und durchaus bei vielen, beinahe schon alltäglichen, Krankheiten angewendet werden kann.

Goldener Bart, eine Heilpflanze?

von Tatjana

Sonntags in der Früh auf dem Flohmarkt... ich bin dafür um halb sechs aufgestanden. Eindeutig nicht meine Zeit, aber es ist eine Art Familienausflug und im Grunde war ich schon so lange auf keinem schönen Flohmarkt mehr, dass ich

neugierig bin. Fast drei Stunden später haben die Kinder einen großen Stapel Bücher zusammengekauft, meine Schwiegermutter diverses andere... so viel, dass schon zweimal einer von uns die Sachen zum Auto gebracht hat. Nur ich finde irgendwie

nichts, fühle mich nicht angesprochen von dem Angebot.

Bis mir auf einmal an einem Stand ein Korb mit Blumentöpfen ins Auge fällt...die Pflanzen sind auf den ersten Blick nicht besonders hübsch

und nicht gerade verkaufsfördernd einfach irgendwie in diesem Korb durcheinander hineingepackt. Aber ich gehe dann genauer schauen, komme mit der Verkäuferin ins Gespräch. Sie ist Russin, die Verständigung ist schwierig und sie holt ihren Mann zu Hilfe. Damit verstehen wir uns nur geringfügig besser, aber er kann mir immerhin den Namen der Pflanze mitteilen: goldener Bart.

Eine Heilpflanze sei das, erklärt mir die Frau, fast ein Allheilmittel. Ich könne die

Tatsächlich werde ich fündig, sogar genau unter dem Namen. Damit habe ich nicht einmal gerechnet, weil die Pflanze für mich so gar nichts bartartiges an sich hat.

Zolotoy us (Золотой ус) bedeutet wörtlich aus dem Russischen übersetzt „Goldener Bart“, der botanische Name lautet *Callisia fragrans*. Es handelt sich um eine Pflanze, die ursprünglich in Südamerika beheimatet ist und schon seit über hundert Jahren als Zimmerpflanze angebaut wird.

kleinen Blüten, das allerdings wohl nur unter guter Pflege.

In Russland gehört der Goldbart zur Volksmedizin und ihm werden vielfache Heilwirkungen nachgesagt. Medizinisch sind diese bisher nur zum Teil belegt, aber es gibt offensichtlich eine lange Tradition der Anwendungen u.a. bei Wunden, Verbrennungen, Prellungen und Brüchen, Hauterkrankungen, Diabetes, Lungenkrankheiten, Allergie, Krebs, Magen-Darm- sowie Milz- und Galle-Beschwerden.



Triebe in Wodka einlegen und bei „Zucker“ einnehmen, außerdem äußerlich bei Hautproblemen und was weiß ich nicht noch alles. Ein bisschen „strange“ das Ganze, aber da man für zwei Euro nicht so viel falsch machen kann, kaufe ich den beiden schließlich eine Pflanze ab.

Wieder zuhause fange ich an, in Büchern und Internet zu stöbern in der Hoffnung mehr über dieses grüne Blätterwesen herauszubekommen.

Callisia fragrans gehört zur Familie der Commelinales, die etwa 50 Gattungen und über 500 Pflanzenarten zählt. Am bekanntesten sind davon die *Tradescantia*, auch Gottesaugen genannt. Die *Callisia* kann bis zu einem Meter groß werden mit 20-30 cm langen Blättern. Das Aussehen der Blätter wird beschrieben „wie der junge Mais“.

Neben den aufrecht wachsenden Schösslingen entwickelt die Pflanze schnell wachsende horizontale Triebe. Sie blüht unscheinbar mit

Im Internet gibt es eine Seite auf Russisch, die nach dieser Pflanze benannt ist (www.callisia.org) und sich mit verschiedenen Gesundheitsthemen befasst.

Hier ein paar Vorschläge zur Anwendung, wie sie fast identisch in verschiedenen Internetquellen zu finden sind:

Alkoholauszug aus den Ranken:

Ranken in Alkohol, z.B. Wodka ansetzen, in dunkler Flasche vier Wochen dunkel

stellen, ab und zu schütteln. Bei hohem Blutdruck, Milz-Zucker-Krankheiten, Schilddrüsenkrankheiten, Magen-Darmbeschwerden und zur Stärkung des Immunsystems morgens nüchtern und zwischen den Mahlzeiten 1-2x täglich einen Esslöffel einnehmen, je nach Schwere der Krankheit auch mehr.

Ranken und Blätter:

1:1 zerkleinern und mit Honig zu Brei mischen. Bei Lungenkrankheiten 3 x täglich einen Esslöffel einnehmen.

Blätter:

Ein Blatt (ca. 20 cm) zerkleinern und mit 1 Liter kochendem Wasser aufgießen, in einer Thermoskanne 24 Std. ziehen lassen Für allgemeines Wohlbefinden zwischen den Mahlzeiten warm trinken.

Ein Blatt saftig walzen und auflegen bei Hautkrankheiten und Verbrennungen. Dem austretenden Saft wird desin-

fizierende Wirkung nachgesagt.

Ein Blatt zerdrücken, saftige Kugeln formen, bei Ohrentzündung ins Ohr stecken und Watte drauflegen.



Während meiner Recherche bin ich auf eine interessante Bezugsquelle gestoßen, nämlich die Gärtnerei Rühlemann's (www.kraeuter-undduftpflanzen.de). Sie ist nur 25 km von meinem Wohnort entfernt, ich kaufe dort schon seit vielen Jahren

ein und der Katalog gehört immer wiederkehrend zu meiner Lieblingslektüre in Sachen Pflanzen. Nur die Callisia ist mir dort noch nie aufgefallen...

Daniel Rühlemann schreibt übrigens als Info zur Pflanze in seinem Katalog:

„Diese Pflanze aus der Tradescantien-Familie wird viel in Russland als Hausmittel auf der Fensterbank gezogen. Unsere Ableger stammen von in Deutschland lebenden Russen, die diese Pflanze extra aus ihrer Heimat mitgebracht haben, weil sie zur guten 'lebendigen Hausapotheke' dazugehört.“

Na also. Ob auch er eines frühen Morgens irgendwo auf dem Flohmarkt war und sich von dieser Pflanze ansprechen ließ? Ich werde meine jedenfalls gut pflegen und mich wohl bei Gelegenheit einmal von ihrer Heilkraft überzeugen lassen.

Tatjana

Termine

1. bis 3.10 Druidry Camp der Baumgeister e.V. mit einem Konzert von Damh the Bard. Ort: Herbstein im Vogelsberg. Infos: www.baumgeister.org



Weitere Infos, Kontaktmöglichkeiten (Stammtische!) und Erlebnisberichte vergangener Veranstaltungen finden sich immer wieder im Forum von www.druidry.de und auf Facebook... die Gruppe heißt "OBOD in Deutschland".



Hüterin des Weges

von Fyngain

Meine lieben Freunde. In meinen Wäldern durchstreifte ich wieder einmal das Unterholz und fand wie so oft diverse Tore die mich flüsternd riefen. Doch diesmal war es anders. Vor einem Tor saß eine alte, uralte Schildkröte. Ich zündete ein Feuer an und lauschte mit angehaltenem Atem Ihren Erzählungen...

Hüterin des Weges

Die Welt ist groß. Die Welt ist weit.

Oh nein, das ist nichts Selbstverständliches.

Viele Leute sagen zwar, die Welt sei groß, doch sie wissen nicht, wie groß sie ist, denn sie haben niemals den Weg vom Dorf bis zum Markt oder die Blüte der heimatlichen Bäume gesehen.

In Wirklichkeit aber ist die Welt noch viel, viel größer.

Und es gab da jemanden, der wusste, wie groß sie wirklich ist, und dieser Jemand war eine Schildkröte. Warum gerade eine Schildkröte? Nun, Schildkröten leben sehr, sehr lange - und diese eine ganz besonders - und sie haben immer Zeit. Langsam und gemächlich ziehen sie über das Land, so langsam, das sie alles sehen können und nichts ihrem Blick entgeht.

Wer so wandert, der kennt die Welt, und weiß, wie groß sie wirklich ist. Unsere besondere Schildkröte - wisst Ihr noch was sie so besonders macht? Richtig, das sie besonders alt ist. Es ist gut das Ihr es noch wisst, denn das heißt das Ihr wie die Schildkröten wandert und eines Tages wissen werdet, wie groß die Welt wirklich ist.

Diese besondere Schildkröte also zog seit vielen vielen Jahren über das Land. Sie hatte viel gesehen: die Geburt eines Kindes, zwei Menschen, die umeinander um Liebe warben, eine Hochzeit (viele Hochzeiten) und einen Trauerzug, und immer saß sie am Wegesrand, sah zu und sagte... "es wird wie es werden soll..." Auch sah sie einen Mann, der einen anderen bestahl, einen, der ein Kind rettete, das ins Wasser gefallen war und einen, der seinen Nachbarn tötete. Sie saß da und sagte..." es wird wie es werden soll..." Sie sah einen Harfner, der alle seine Menschen um sich herum mit seinen bezaubernden Liedern glücklich machte, sah Menschen beim Tanz und im Streit. Sie sah Länder blühen und andere unter dem Joch der Hungersnot verdorren.

Doch immer sagte sie nur diesen einen Satz..." Es wird wie es werden soll..."

Nun, so eine Schildkröte, die Jahr um Jahr durch die Welt zieht, fällt irgendwann auf. Die Menschen begannen sich zu fragen, wann sie sie denn zum ersten Mal gesehen hätten, und als sie es nicht sagen konnten, fragten sie ihre Eltern, und als auch diese es nicht wussten, wieder deren Eltern.

Also um es kurz zu machen: Bald war allen klar, dass die Schildkröte schon sehr sehr lange durch die Welt zog, und sehr sehr viel gesehen



haben musste. Und wie war das mit dem Leuten die sehr langsam gehen und auf diese Weise sehr viel sehen? Ja genau: Sie wissen irgendwann wie groß die Welt wirklich ist. Es macht mich sehr glücklich dass Ihr euch daran erinnert, denn es bedeutet, dass ich meine Geschichte vor den richtigen Ohren ausbreite, nämlich jenen die noch hören können. So begannen die Menschen also, die Schildkröte aufzusuchen und um ihren Rat zu bitten. Die Schildkröte hörte sich die Geschichten an, die Ihr so am Wegesrand erzählt wurden.

Doch ihre Antwort lautete immer..." es wird wie es werden soll..." Das verwirrte die Menschen, die nicht recht wussten, wie dieser eine Satz ihnen in all ihren verschiedenen Lebenslagen von Nutzen sein sollte. Und so kam es, dass die Schildkröte bald wieder allein und unbehelligt ihres Weges zog, weil die Menschen Ihren Rat nicht hören wollten. Eines Tages aber kam ein Mann zu Ihr. Seine Eltern hatten Ihm die Geschichte von der Schildkröte erzählt, die immer nur diesen einen Satz sagte, was immer sie auch sah oder hörte. Und so war er neugierig geworden und hatte sich aufgemacht das Rätsel zu lösen. In all den Jahren war er der Erste, der die Schildkröte nicht nach seinen Problemen fragte, sondern etwas über sie selbst wissen wollte. So ging er also hin und sagte: Die Menschen haben mir seltsame Dinge über Dich erzählt. Warum sagst du zu allem: Es wird wie es werden soll?

Da lächelte die Schildkröte, erhob sich und bedeutete dem Mann, ihr zu folgen. Sie führte Ihn an ein weites Gräberfeld und sagte: Siehst Du, hier liegen all jene, die ich gesehen und gehört habe. Und es wurde immer wie es werden sollte.

Sie zeigte Ihm das Grab des Kindes, das aus dem Wasser gerettet worden war

und erzählte ihm, das es seinen Tod nur wenige Jahre später auf dem Schlachtfeld gefunden habe. Und dann das Grab des Mannes, der seinen Nachbarn im Zorn getötet hatte, sein Leben endete nach vielen, vielen Jahren, die er in Wohlstand und Glück erleben durfte. Und dann das Grab des jungen Paares, das umeinander warb, als die Schildkröte vorbei kam: Die Braut starb noch im Kindbett, doch der Bräutigam fand bald darauf eine andere Frau mit der er viele Kinder hatte. Und das Grab des Diebes, der kurze Zeit später ein Mönch geworden war, um für seine Sünden zu sühnen und den Menschen fortan nur noch gutes zu tun...

...nur das Ende ist immer und überall gleich...sagte die Schildkröte...gewiss ist jedem nur der Tod...

Der Mann fand dies grausam und ungerecht und fragte die Schildkröte, warum sie ihm denn auf seine Frage denn geantwortet habe, wenn sie nur Tod und Ungerechtigkeit vorweisen könne. Da lächelte die Schildkröte wieder ihr leises, altes Lächeln und sagte: Was weißt Du denn darüber, wie die Welt wirklich ist? Wie lange bist Du d e n n l a n g s a m g e w a n d e r t und hast



gesehen? Die Gerechtigkeit, die Ihr Menschen immer so ehrt und selten beachtet, gibt es gar nicht. Gerech ist nicht, was euch zusteht, sondern was geschehen muss. Jeder Mensch nimmt seinen Platz im Plan der Welt ein, und all jene, die Du gesehen hast, haben Ihren Teil daran getan, und sie haben ihn gut getan. Der Mann war mit der Antwort nicht zufrieden und fragte abermals... Aber wozu waren all diese Leben, all diese Freuden, Mühen und Schmerzen dann gut?...

Da blickte die Schildkröte hinauf zu Ihm und sagte...Damit ich wachsen, lernen, mich wandeln und verwandeln kann... Und dann verschmolz sie vor den Augen des Mannes mit dem Boden unter ihren Füßen, löste sich einfach auf und ging ein in die Erde. Einen ganz ,ganz kurzen Augenblick lang leuchtete alles um sie herum - der Weg, auf dem er stand, die Wiesen, die Felder mit dem jungen Korn, ja sogar die waldbedeckten Berge und der See im Muster ihres Panzers auf...

...dann war auch das verschwunden. Der Mann aber konnte Zeit seines Lebens nie wieder einen Schritt tun, ohne zu wissen, auf welches weises Wesen er seine Füße setzte und das alles so wird wie es werden soll.

...benommen komme ich zu mir...

Vor mir das Tor zur Anderswelt, noch jetzt sehe ich die Spuren der Schildkröte...

Der Klang ihrer Stimme ist noch da. Welche Erfahrung, welche Erkenntnis. Dankbar zünde ich eine Kerze für unsere Schildkröte an, unsere Schildkröte, unsere Mutter... Tief in Gedanken und in Dank für das Erlebte ziehe ich mich zurück...

Gelesen bei und inspiriert von: „Der alte Pfad – Wege zur Natur in uns selbst“ von Vicky Gabriel und William Anderson

festgehalten von Fyngain

... im großen Lehrsaal des Lebens *vom Weißen Schatten*

(vor Urzeiten und heute auch)

Nicht zum ersten Male fragte der junge Barde seinen Meister: „Meister, ich kenne Dich nun schon seit meiner Kindheit. Ich kenne dich, seit Du mich aus meinem Clan geholt hast über Nacht und gegen meinen kindlichen Willen. Meister, warum habe ich Dich in dieser ganzen Zeit niemals wütend gesehen, niemals schimpfend auf andere, nie rasend gesehen ob der Dummheit rings um uns

herum? Gütig und ruhig warst Du immer, niemals geschüttelt von ungunstigen Emotionen und garstigen Gefühlen. Wo doch um uns herum auch mancher Druiden sein „Hütchen-Spiel“ mit den Unwissenden trieb.

Immer sah ich Dich gleichbleibenden Gemüthes, immer höflich, hilfsbereit, immer gütig und vermittelnd. Warum, Meister, warum nur? Was ist Dein Geheimnis?

Der so angesprochene alte Mann reckte sich bequemer an den Stamm der vom Regen nassen Buche, nahm einen langen Zug aus dem mit Blättern gefüllten Wurzelknollen und ließ die Rauchkringel kunstvoll durch die Abendluft aufsteigen. So, als wollte er seine Antwort dahinein setzen, damit diese auch in die Himmel steigen sollte. Dann aber griff er listig grinsend nach dem Ziegensack des jungen Mannes und trank daraus den großen Rest

des alten, guten Weines, wischte sich die Lippen, holte noch einmal tief, tief Luft und antwortete dann mit seiner tiefen, sanften Stimme. Mit einer Stimme, welche donnernde GEIS's ausrufen konnte, daß sich die Felsen bewegten wiewohl auch alle Schattierungen der Gefühle ausdrückte:

„Erst einmal, Du Wissbegieriger, sag nicht immer Meister zu mir, ich bin nur dein Lehrer! Dann zu Deiner Frage, welche zu beantworten sehr lange dauern kann. Mach es Dir bequem, zieh Deine Decke um Dich herum, denn es wird ein längerer Exkurs durch meine Lebenserfahrung sein, wenn ich sie Dir beantworten soll.

Sieh mal, Deinen Lehrstoff hast Du über viele Jahre lernen müssen in dieser großen weiten Schule Welt und Zensuren hast Du bekommen von anderen und von mir auch, und nach und nach hast Du begonnen, Dir selber Zensuren zu geben und dabei feststellen müssen, daß das Gelernte sich nicht immer so umsetzen ließ, wie es der Lehrplan oder Deine Lehrmeister Dir eingeredet haben. Manchmal waren die Noten gut und manchesmal schlechter. Aber wer bestimmt schon die Wertigkeiten auf der Zahlenleiter, wer erfrecht sich, ein Leben und seine getanen und ungetanen Taten überhaupt auf eine Scala zu pressen, einzupressen in Normen, welche nur wieder von einer Mehrheit oder dominanten Minderheit

aufgestellt worden sind? Und wenn Du nur unter dem Zwang dieser Normen an das Leben und an die Aufarbeitung Deiner und der Probleme anderer gehst, dann kann es gut sein, daß Du Dich in den Forderungen und Zwängen verirrst oder auch vor die besagten Hunde gehen kannst.

*Wir sind also beide, Du kürzere, ich längere Zeit, durch den Lehrsaal der Allgemeinen Ausbildung gegangen, durch den Lehrsaal der Arbeit, der Ehe und Geburt und der Erziehung des uns anvertrauten Lebens und durch den Lehrsaal der Liebe und des Miteinanderkönnens und auch des Nichtmehrmit-einanderkönnens. Und wie auch Du erfahren musstest, haben viele Außenstehende und Lehrmeister vieler Couleur mal da gelobt und viel öfter auch bemängelt; gerufen, was wir hätten anders machen und besser machen und überhaupt hätten machen **müssen** und **sollen**. Immer stand das „**Du hättest**“ und das „**Du solltest**“ im Hintergrunde der Belehrungen, so, wie auch der Lehrsaal des „unguten druidischen“ (ja, mein Junge, den gibt es auch in unseren Zeiten!) und esoterischen Bereiches meist belegt ist von Lehren und Lehrern, von oftmals selbst-ernannten Lehrkräften, von denen manche nur „Leerkräfte“ sind. Diese lassen nur ihre, aber auch nur ihre Methoden der Seelenheilung gegeneinander zu. Und immer ist der Lernende das kleine Licht, der Hilfesuchende, der sich diesen Lehrmeinungen*

anschließen muß, wenn er Heilung und Erleuchtung haben möchte und Wissen. Und immer wird er auf die Lehrmeinung reduziert, sowie alles Gelernte und vermeintlich Helfende stets, wie ein „circulus vitios“ – sagen die Lateiner viel später – sich in sich selbst, auf sich selbst zentriert.

Wo bleibt da Platz für eigenständiges Denken? Wo bleibt da Platz zum Aufräumen, Platz zur Erforschung des eigenen Denkens und Handelns?“

Da holt mein alter Meister wirklich sehr weit aus. Wo führt es ihn nun wieder hin? In welche Abgründe wagt er sich vor? Nun ja, der Wein ist ausgetrunken, knabberere ich eben an meinem Hühnerschenkel und höre ihm zu, während die Sterne langsam am tiefblau werdenden Abendhimmel spazieren gehen. Weiter, alter Mann. Weiter.

„Du konntest, vielleicht anfangs nur geführt von mir, lernen, daß es in der großen Schule des Seins auch einen Raum gibt, der fast alle, die ich bisher dorthin geführt habe; der mich selbst, als ich begann, mich aus den Fesseln der vielen Lehrangebote zu befreien, sehr erschreckt hat. Diesen Raum suchte ich in meiner eigenen Lehr- und Lernzeit ganz privat des Öfteren auf und dieses mit einem viel, viel später auftretendem Gewinn:

Dieser Raum ist mein ANATOMIE-SAAL.

Und jetzt beginnt nach langer Vorrede eine neue Stunde des Lernens unter der Kuratel eines alten druidischen Mannes wie ich es bin. Ich werde der Anatom, der Chirurg sein, der Dir eine ganz neue Sicht auf Dein eigenes Ich vermitteln kann.

In diesem Saal gibt es **kein** „Du mußt“, **kein** „Du sollst“ und auch **kein** „Du bist gezwungen, es so oder so zu tun oder zu denken...“.

In diesem Saal wird nicht das Heute oder das Morgen besprochen. Hier wird das „vergangene Ich“ auf den Seziertisch gelegt, das „tote Ich“. Denn das Gestern und das Vorgestern und das Dardavor, diese alle sind tot und das scharfe Messer wird an die am bittersten geschmerzt gefühlte Stelle gelegt und mit einem Schnitt die Haut zum noch Heute durchtrennt. Diese Stelle wird aufgeklappt und mit kaltem Auge die eitrigen Beulen, die verwachsenen Stränge der Muskeln, die verhärteten Situationen, die Myome und Myzele, ja, selbst die Nervenbahnen freigelegt, damit sie dem forschenden Auge und dem forschenden Sinn ihre Ursprünge offenbaren.“

Und das Seziermesser? Welches ist das Messer, was der alte Druiden dann in die Hand nimmt, mit welchem er die scharfen Schnitte tun will?

„Wie nenne ich nun dieses scharfe Messer?

Es ist das kalte, herzlose, gnadenlos sein könnende Messer des Denkens in der Dritten Person!

Und was liegt auf dem steinernen Tisch?

Auf diesem Tisch liegt „meine Vergangenheit – mein bisher gewesenes, mein gelebtes Leben“. Und was da liegt, das ist tot!

Denn das Gestrige kommt nie, nie mehr wieder zurück.

Darum kannst Du es zerstückeln, weil nicht mehr Du es bist, was Du da sieht, über was Du da nachdenkst, sondern es ist eine andere, eine vergangene Person.

Gerade in der Akzeptanz dieser Tatsache liegt die Gnade der Erkenntnis!

Aus dieser Arbeit mit dem Messer „Dritte Person“ entstehen keine persönlichen Verletzungen, Verletzlichkeiten oder Infragestellungen mehr sondern es geschieht nur noch eine Aufschneidung, eine Analyse, eine Aufklärung früheren Geschehens, früheren Getanes, früheren Gedachtes und Gewolltes. Und des früheren Handelns auch.

So entfremdet Dich diese Art Tätigkeit vom eigenen Zustand. Du siehst ihn **klarer und klarer werden** je weiter Du Dich in den dort auf dem Tische liegenden, fremden? Körper hineinwagst, sogar die gedanklichen Ver-

kettungen und die entstandenen Irrungen aufzutrieseln Du Dich nach und nach wagst.

Das kann sich dann aber auch zu einer immer größeren Erfreuerung auswachsen, denn Du mußt ja das Messer nicht immer nur mit bösem Gesichte führen. Es gibt ja in diesem Körper auch Stellen, die Du gerne einmal wieder aufsuchen und ansehen, Dich erinnern möchtest; und andererseits stößt Du hin und wieder auf versteckte Orte Deiner Seele, die, wenn Du sie vorsichtig und zart öffnest, längst vergessene schöne, angenehme und lustige Erinnerungen entströmen lassen.

Und weil ich dieses auch bei mir habe feststellen können, halte ich nichts von der Meinung und der Ratschläge Mancher, daß man sein Leben immer mal vollkommen entrümpeln sollte. Für mich alten druidischen Anatomen ist das kein guter Vorschlag, denn mit dieser völligen Entrümpelung schmissee ich ja nicht nur Belastendes und Trauriges sondern auch stets Wissen und Erfahrung, Freude und Glücklichein und Teile von mir selbst in die Abfallgrube des Lebens.

Darum beziehe ich mit gutem Sinn, vor allem zu Samhein, alle diejenigen und all dasjenige in meine Anrufungen ein, welche mich, wie und wie lange auch immer, auf meinen Wegen begleitet haben:

einen tropfen met
auf all diejenigen und all
dasjenige
welche und welches in der
vergangenheit
für uns und mit uns war,
damit wir überhaupt sind,

einen tropfen met
auf all diejenigen und all
dasjenige,
welche und welches uns auf
unserem weg
begleitet haben und hat,
damit wir das werden
konnten,
was wir sind,

den letzten, tiefsten schluck
auf uns selbst,
daß wir uns treu bleiben,
den und dem vergangenem
keine schande bereiten,
unserer zukunft und uns
selbst
auch nicht,

also:
auf die Vergangenheit
auf den TOD
und
auf das LEBEN!

Da höre ich sie wieder, die
Vielen in dem Alten. Die
Vielen, die sich in ihm
streiten und er will keinen
Streit mehr – will rund sein,
will ganz sein und eins und
einig sein mit sich. Das
scheint die Aufgabe, um die
es gerade geht, mit der er
gerade ringt.

„und dann triffst Du in diesem
offenen Körper auch die
anderen wieder. Die anderen

alle, die sich in Dir selbst
versteckt haben, die sich groß
gemacht haben, die das letzte
Wort schwingen wollen und
die es auch manchesmal
dominierend schwingen. Aber
einmal erkannt, können sie
letztendlich nicht mehr
drohen oder überhand
nehmen. Denn der Anatom mit
dem Messer bist schließlich
Du selber und dann wirst Du
immer mehr und bist immer
mehr der Bestimmer des
Geschehens. Du erfährst auf
diese durch Abstand
gewonnene Art und Weise
vieles mehr über Dich selbst,
als daß Du nur auf
althergebrachte Weise mit Dir
selbst über Dich selbst und
Dein getanes Tun denken
kannst und Antworten suchst.
Wenn Du Dich aber fragst:
„Und wenn ich das nicht
kann?“

Dann muß ich Dir sagen, daß
in der Frage immer schon die
Antwort liegt: Dann kannst Du
es eben nicht!

Die richtige Fragestellung
wird lauten: „Werde ich es
können, wenn ich es will?“
Dann wirst Du es können!
Ich selbst habe vor Jahren
begonnen so zu denken und so
zu handeln. Viele innerste
Schrammen und Verletzungen
habe ich in mir aufgedeckt,
vieles Selbstverschuldete und
Verwerfliche vorgefunden.
Aber noch viel, viel mehr
Erfreuliches fand ich in den
Tiefen versteckt und aus
diesem Finden und Wissen

heraus gewann ich die Freude
am und die Freundlichkeit des
Lebens wieder. Der daraus
entstandene Gewinn hieß
Ruhe und Gelassenheit, hieß
freundliche Achtung vor dem
Leben der Menschen und vor
dem Leben der Kreatur und der
anderen natürlichen Dinge.
Und hieß auch Ehrfurcht vor
den Himmlischen. Ich wurde
demütig vor der Schöpfung.

Und weil ich so zu Denken und
zu Handeln begann, darum
auch wurde ich zu einem
geachteten, mit magischen
Kräften gesegneter alter
Druide. Das heißt: so nennen
mich die Menschen im Lande.

In Wahrheit bin ich nichts
weiter als Dein alter Lehrer,
denn mein wohlgehütetes
Geheimnis ist, daß ich vor
meiner Initiation ausgerissen
bin in die Tiefen der behü-
tenden Wälder, fort vom
Kreischen der neumodischen
Zeit.

Ich wollte und will mich
niemandem und Nichts mehr
unterordnen.

Und ich bin Lehrer geworden;
ein Lehrer mit all meinen
Schwächen, mit Freude an den
kleinen Dingen des Lebens und
mit einer gewissen Stärke
gegenüber dem Unguten und
den Mißlichkeiten des Seins,
des Miteinanderseins.

Ja, auf Deine Frage eingehend.
Ich habe auch tiefe Gefühle,
aber ich beherrsche meine

Emotionen, weil ich niemals Schaden zufügen will.

Es sei denn, es muß sein!

Denn Du weißt es ja: Wir Druiden sind auch Hüter des Guten!

Vielleicht ist das der Grund, der einzige vielleicht, daß ich diesen alten Mann kennenlernen mußte und einen Teil meines Lebens mit ihm verbringe und von ihm lerne. Und wenn es wirklich nur der einzige Grund wäre, so hat dieser alte druidische Lehrer viel,

viel Gutes in mir bewirkt.

„Nun, Meister! Meinen Wein hast Du ausgetrunken und das Feuer erlischt langsam. Der Vollmond und die Himmelskinder stehen schon tief und die Nacht wird kälter. Laß uns schlafen. Und wie Du immer sagst: Alles ist offen – nur das Tun zählt! Das Richtige tun! Gute Nacht! Mögen die Himmlischen uns beschützen. Ich danke Dir!“

Ein Hauch von Findhorn

von Matthias

Vorwort von Esme:

Seit dem 20.09.2010 ist Matthias Mitglied unseres Forums. Mit seinem Erlebnisbericht schildert er wie einfach es manchmal ist zu finden ohne zu suchen, oder gefunden zu werden. Wir dürfen ihn ein Stück auf seinem Teil des alten Weges begleiten.

Vom 20 bis 22.5 2011 habe ich ein Seminar im Zuge der Ausbildung zur Ethnobotanik besucht. Das Thema war (Wild-)und Kräuterkunde. Das Seminar fand auf dem Schwarzenbacher Hof in Freisen im Saarland statt, wo das Ethnobotanische Institut seine Seminare durchführt. Das Ethnobotanische Institut wird von Sarah und Patrik Moritz geleitet und ist unter der Schirmherrschaft von Dr. Wolf Dieter Storl.

Über den Verlauf des Seminars.

Am Freitag den 20.05.2011 bin ich auf den Schwarzenbacher Hof gefahren. Seminarbeginn war um 10 Uhr Morgens. Nach einer kurzen Begrüßung der Seminarteilnehmer durch Sarah Moritz, haben wir uns im wunderschönen Mandalagarten des Schwarzenbacher Hofes, welcher von Sarah geleitet wird, zur Meditation und zur Einstimmung auf die Pflanzen eingefunden. Erst dann hatten wir mit der Kräuterkunde begonnen. Der Umgang mit den Pflanzen war sehr respektvoll und es wurde versucht die Mitarbeit der Pflanzendevas zu erbeten. Das Seminar fand abwechselnd im Garten, im Gewächshaus und im Seminarraum statt. Der erste Tag ging bis ca. 20 Uhr.

Samstagsmorgen um 10 Uhr

ging es dann weiter. Wir versammelten uns im Garten zur einer Gehmeditation. Dabei gingen wir alle Wege des Mandalagartens in einer bestimmten Schrittfolge ab. So stellte ich mir das Gehen auf einem Keltischen Prozessionsweg vor. Als wir uns alle auf den Garten eingestimmt hatten, setzten wir unsere Ausbildung fort.

Nach der Mittagspause zogen wir dann alle los in den nahen Wald um uns dort mit Gabriel zu treffen. Das ganze fand in Form einer Kräuterwanderung statt. Unterwegs haben wir viel von Sarah über Wildkräuter gelernt. Einen Teil der Kräuter nahmen wir mit in den Wald, wo wir eine Mahlzeit über offenem Feuer bereiten wollten. Am Nachmittag kamen wir dann an unserem Ziel im Wald an.

Dort wartete Gabriel, ein Outdoorspezialist, schon auf

uns. Sarah fuhr dann mit dem Auto von Gabriel zurück um die Kochausrüstung zu holen.

Bis zum Eintreffen von Sarah brachte uns Gabriel bei wie man Feuer mit einem Feuerstein und einem Feuereisen macht. Dann verlebten wir noch ein paar schöne Stunden, kochten auf dem offenen Feuer und tranken selbstgemachte Bowle mit Waldmeister und Wildblumen. Gegen 23 Uhr machten wir uns auf den Rückweg.

Am Sonntagmorgen um 10 Uhr versammelten wir uns wieder alle im Seminarraum und setzten unser Seminar fort. Es ging dann um Signaturlehre. Nach der Mittagspause trafen wir uns wieder im Garten zur kurzen Meditation.

Danach räucherten wir mit

Beifuss um uns alle zu reinigen. So traten wir dann wieder den Pflanzen gegenüber um ihre Hilfe zu erbeten.

Jeder stellte noch unter der Anleitung von Sarah ein persönliches Pflanzenwasser her. Bei einem gemütlichem Beisammensein mit Brot und Rosenbutter, ließen wir den letzten Seminartag ausklingen. Dabei versuchten wir noch alle auf dem Muschelhorn zu blasen.

Gegen 18 Uhr verabschiedete ich mich und machte mich auf den Heimweg.

Fazit:

Ich habe in Freisen mein persönliches Findhorn gefunden und so wie Sarah stelle ich mir eine junge Druidin in einer alten Druidenschule in Britannien vor. Beim Seminar habe ich mich von Anfang an

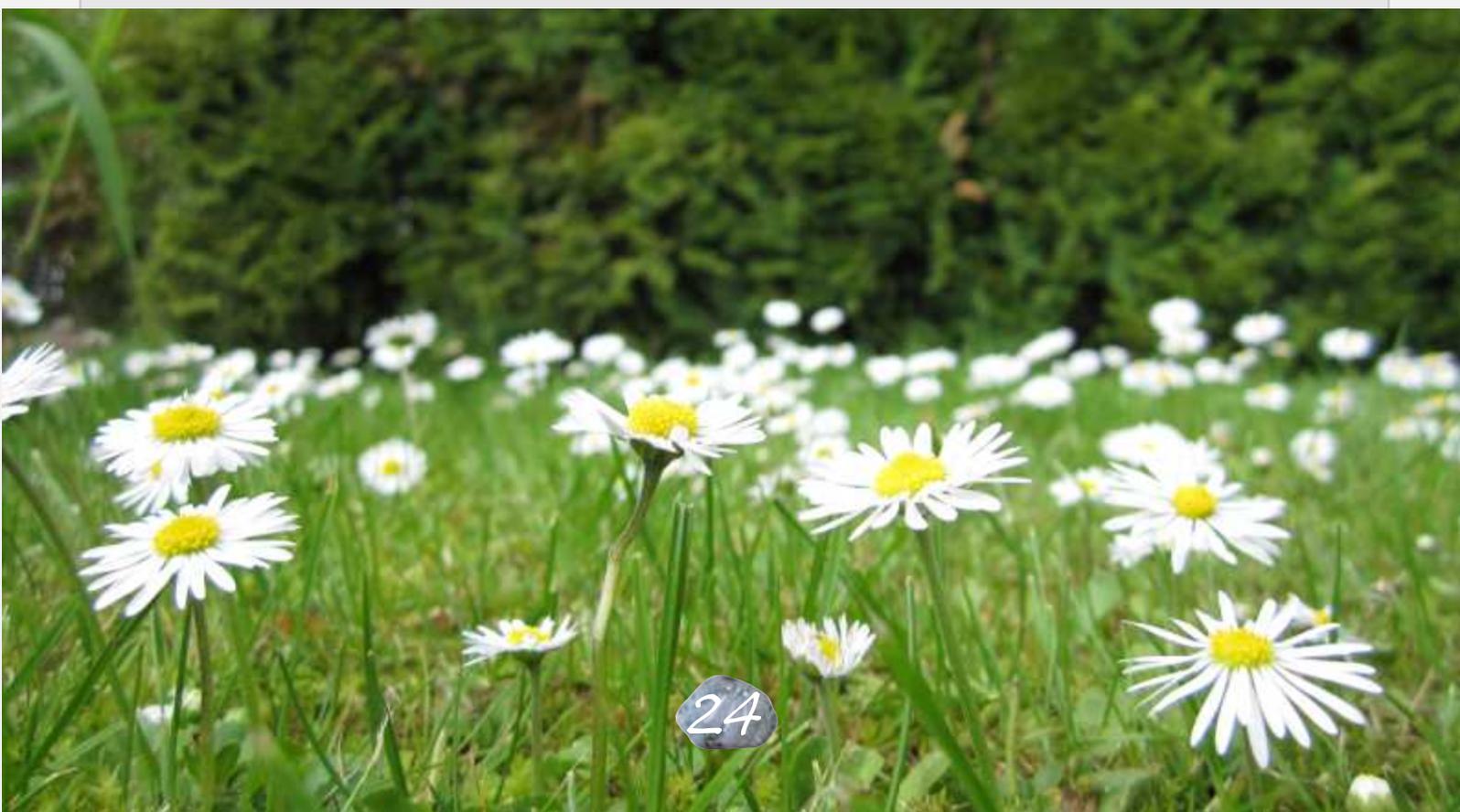
geborgen und zu Hause gefühlt. Auf meinem Weg zum Druidentum wird mir diese Ausbildung eine wertvolle Hilfe sein. Ich freue mich schon auf das nächste Seminar und kann nur jedem empfehlen ein solches zu besuchen.

An alle liebe Grüße,
1781 Matthias.

Noch ein paar Links:

<http://ethnobotanisches-institut.webnode.com/>

<http://www.storl.de/>
http://www.hausdesphoenix.de/php/conten...guage_id=1



*Man weiß nie, wohin
einen der Weg
wirklich trägt*

